**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 135 (1856)

**Artikel:** Sebastopel und seine Befestigungen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372924

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

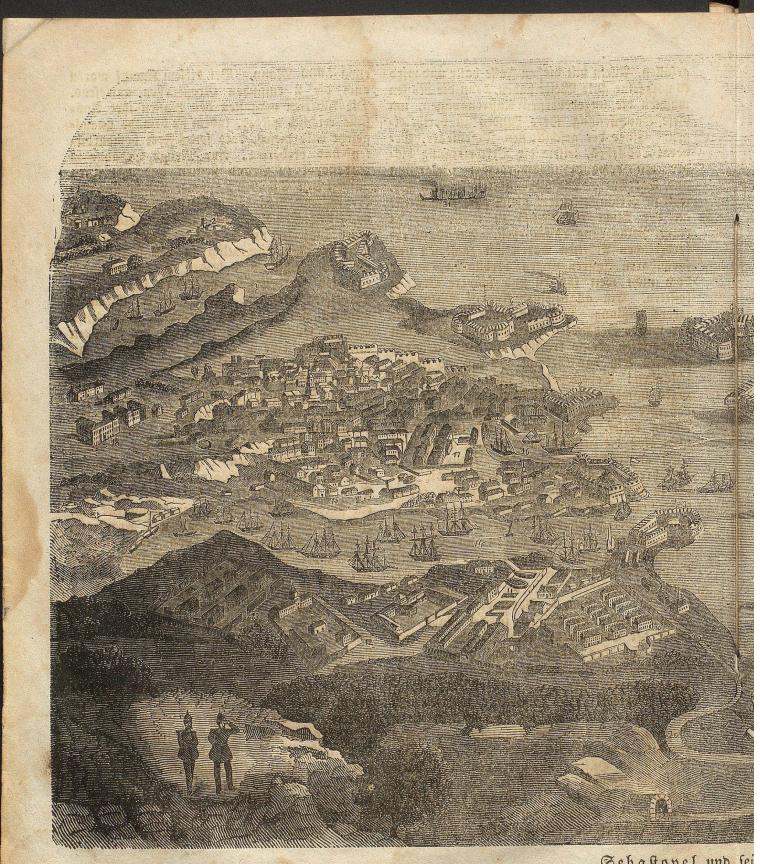
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

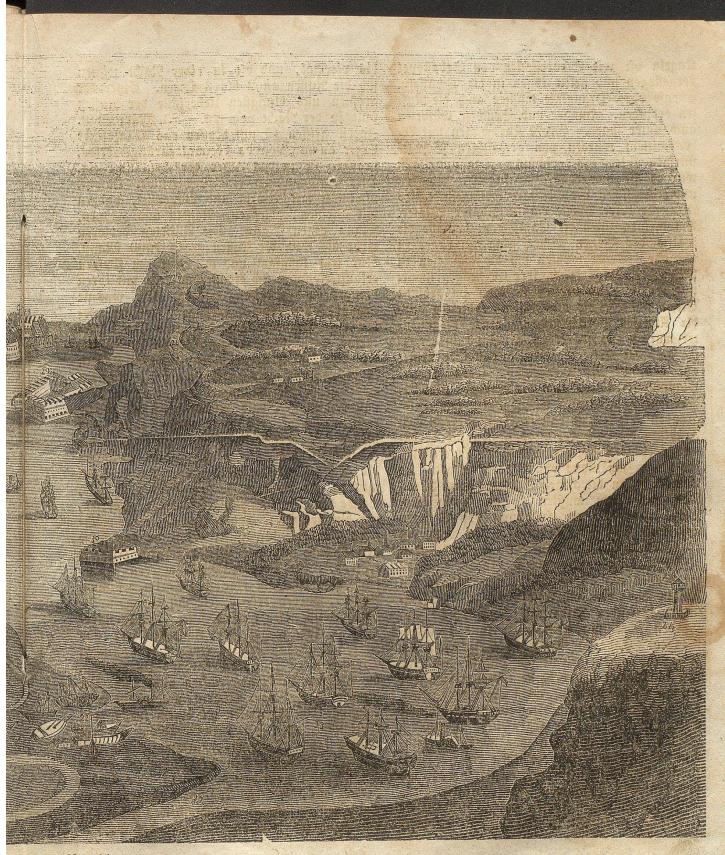
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sebastopel und sei



id seine Besestigungen.

Rugeln oft wie Schneefloden von Sebastopol bergeflogen und fielen ihnen in die Schüffeln. Ebenso harte Drangsale mußten auch die Rus= sen erdulden. Hunger und Seuchen wütheten auch unter ihnen. Große Karawanen mit Le= bensmitteln wurden von gewaltigen Schnee= stürmen unterwegs verschüttet. Tag und Nacht wurden sie von den Flintenkugeln, Bomben und Kartätschen der Belagerer beimgesucht. Es war für beide Theile ein furchtbarer Winter. Um meiften litten die Englander; beinabe die Hälfte der schönen Armee ging im Lager zu Grunde. Beffer mußten fich die Frangofen gu belfen; ihre Rührigkeit, ihre Geistesgegenwart und ihr Frohsinn verließ sie auch im größten Elend nicht. Wie die Ruffen, erhielten auch die Allierten Berftarfungen. Biele Regimen= ter wurden aus Franfreich, England und Egup= ten nach der Krim beordert, so daß ihre Urmee auf 150,000 Mann anwuchs. Eben so viel Mannschaft zählten auch die Ruffen. Das Lager wurde befestigt, Gisenbahnen und Tele= graphen errichtet, so daß mit dem anbrechenden Frühling die Lage der Verbündeten sich bedeutend verbefferte. Rleinere Ungriffe abgerechnet, fiel lange Zeit nichts von Bedeutung vor, und bennoch hatten die armen Soldaten feine Rube. Tag und Nacht mußten fie an Laufgraben, Verschanzungen, an Erstellung von Straßen arbeiten. Tag für Tag hieß es, es werde ein Hauptsturm auf das von 2000 Feuerschlünden beschütte Sebastopol erfolgen. Indessen griffen die Ruffen mit 40,000 Mann und 70 Kanonen den in Eupatoria mit 35,000 Mann angefom= menen türkischen Feldherrn, Dmer Pascha, an, wurden aber mit großem Berlufte zuruckge= schlagen. Ende Hornung 1855 machten die Franzosen einen gewaltigen Angriff auf eine von den Ruffen neu erbaute Schanze. Es war ein mörderischer Rampf, meist mit Bayonnetten, allein die Franzosen mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Der gegenseitige Verluft an Todten und Verwundeten war groß. In dun= feln Nächten suchten die Ruffen die Berschan= zungen der Allierten zu erstürmen, wurden aber von den stets wachsamen Franzosen und Eng= ländern mit blutigen Röpfen heimgeschickt. Solche Ueberfälle geschahen in einer Woche oft dreis bis viermal, und oft in einer Nacht zeigten sich die Russen an 2 bis 3 Orten. Einer der größten und blutigften Ueberfälle der Ruffen fand in der Nacht vom 22. — 23. März Statt. Zuerst griffen 15,000 Ruffen das frangosische Lager an und, von ba breimal zurudgeworfen, brangen sie in das Lager der Englander ein. Sier entspann sich ein fürchterlicher Rampf, nicht nur mit Gewehr und Bayonnet, sondern mit Steinen, Messern, Rägeln und Zähnen, Mann gegen Mann. Die Allirten verloren mehr als 800, die Ruffen gegen 1600 Mann. Nur sehr langsam und mit schweren Opfern erfauft, konnten sich die Berbundeten mit ihren Laufgräben der Festung nähern. Dft, was sie in mühevollen Wochen errungen, zerfförte wie= der eine Stunde. Die heftigsten Bombarde= mente, wie z. B. eines am 9. April Statt fand, wo aus 500 Feuerschlunden 350,000 Rugeln in die Festung geschleudert wurden, richteten zwar große Verwüstungen an, wurden aber von den Ruffen bald wieder hergestellt. Die meisten Angriffe der Berbundeten galten dem Redan und dem Malakoffthurm, weil dies die Hauptwerke der Riesenfestung und gleichsam der Schlüssel zu derselben find. 21m 7. Juni wurden die Außenwerfe des Grünen Sügels, welche den Weg zum Malakoffthurm versperrten, um blutigen Preis erobert und mit einer machtigen Artillerie bewaffnet. Von da aus sollte der Redan und der Malafoffthurm erstürmt werden. Alle Vorbereitungen wurden getrof= fen. Der 18. Juni war zum Sturm bestimmt. Um 17. wurden beide Werke mit einem furcht= baren Artillericfeuer überschüttet. Am 18. Mor= gens 3 Uhr geschah der Angriff; aber aus Irrthum geschah er von einigen französischen Divisionen zu früh; es entstand Unordnung, die übrigen Divisionen rückten nicht nach. Die Ruffen waren vom Angriff unterrichtet und empfingen die Franzosen mit einem furchtbaren Karrätschenhagel, so daß ein Bataillon nach dem andern fank. Dennoch erstürmten einige Re= gimenter Frangosen den Malafoffthurm, fonn= ten sich aber nicht halten, weil die Ruffen vom Redan aus, den die Engländer vergebens zu erstürmen versuchten, ein schreckliches Feuer auf die Frangosen richteten. Wunder ber Tapfer=

keit wurden verrichtet, umsonst, die muthigen Franzosen mußten den schon eroberten Posten wieder aufgeben. In diesem mörderischen Rampfe verloren die Franzosen eine Menge der tüchtigsten bobern und niedern Offiziere. Ihr Gesammtverluft betrug über 3000 Mann. Nicht weniger verloren die Ruffen. Seither (bis jum 15. Aug.) ift nichts von Bedeutung vor= gefommen. Vorbereitungen zu einem neuen Sturm wurden getroffen. Wenig Rriege find mit foldem Aufwand von militärischen Rräften geführt worden, wie dieser; er weist zahllose Beispiele ausgezeichneten Muthes, geduldiger Ausharrung bei den furchtbarften Strapagen und Entbehrungen auf Seite der Berbundeten und der Ruffen auf. Aber er hat auch unge= heure Opfer aller Art, namentlich an Men= schenleben, gefostet. Man hat berechnet, daß Rugland 210,000, die Türfei 70,000, Eng= land und Franfreich 100,000 Mann verloren haben. Gegen eine halbe Million Menschen bufte ihr Leben ein. Biele zweifeln, ob Ge= bastopol je eingenommen werden fonne.

Zum Schluffe lassen wir noch eine kurze Beschreibung zu vorstehender Ansicht des Kriegs-

schauplates von

Sebastopol folgen. Sebaftopol, eine neue, unter ber Raiferin Ratharina II. 1786 gegründete Stadt des russischen Gouvernements Taurien, in einer burren, fahlen Gegend an der Sudwestfüste der Krim an einer Unbobe binangebaut, besitt einen der geräumigsten und sichersten Safen der Welt, der darum zum Kriegshafen und zur Station der gesammten ruffischen Kriegeflotte des Schwarzen Meeres gewählt worden ist und wegen seiner Lage und großartigen Befestigungswerfe von der Meeresseite für uneinnehmbar gilt, befondere feit dem furchtbaren, aber gang erfolglosen Angriffe der französischen und eng= lischen Kriegeflotte im Oftober vorigen Jahres. Der 2 Stunden lange Hafen besteht eigentlich aus 5 fleinen, durch vorspringende Landzungen gleichsam natürlich gebildeten Safen, überall geschütt durch bombenfeste Bollwerke mit zahl= reichen Feuerschlunden. Die meisten und besten Festungswerke — großentheils von englischen Ingenieuren erbaut — stammen aus der Regierungszeit des verstorbenen Raifers Nifolaus. Das eigenthümliche Material lieferten bie be= nachbarten Steinbrüche von Infermann. Es ift ein vortrefflicher Kalkstein, der, hauptfächlich aus versteinerten Seethieren bestehend, anfangs weich wie Kreide, dann aber, der Luft ausge= fest, ungemein hart wird. Die Stadt felbst vor dem Ausbruche des Kriegs 1853 mit Gin= schluß der sehr zahlreichen Gee= und Festungs= mannschaften etwa 45,000 Einwohner zählend - ift febr regelmäßig gebaut, enthält aber außer einigen Rirchen und den Staats = und Militärgebäuden nur Bäufer von gang gewöhn= licher Bauart. Die bemerfenswertheften Punfte, Plage und Gebäulichfeiten Sebaftopole find folgende (fiebe die entsprechenden Ziffern in der Abbildung):

1. Die Ruine von Cherfonnes.

2. Die Kirche St. Bladimir.

3. Der Quarantanehafen.

4. Das Lazareth.

5. Das Quarantanefort mit 51 Ranonen.

6. Das fort (Bollwert, Beifestung) Alexander mit 160 Kanonen.

7. Die Batterie (Geschützwall) von Sebaffopol mit 50 Kanonen.

8. Das Fort Nifolas mit 192 Kanonen.

9. Das fort Paul mit 80 Kanonen. 10. Die Kaferne ber Safenarbeiter.

11. Der Plat für bie Reparatur ber Rriegsschiffe. 12. Das Sospital ober Armen- und Krankenhaus.

13. Das Borrathemagazin.

14. Der füvliche Safen fur die kleinen Rriegs- und auslandischen Sandelsschiffe.

15. Die Stadt Gebaftopol.

16. Der Artillerichafen für die Arfenalfahrzeuge.

17. Das Arfenal ober Zeughaus.

18. Rafernen.

19. Das runde Fort mit 50 Kanvnen und Mauern von Sebaftopol.

20. Leitung des Quellwaffers aus dem Thale Infermann nach Sebaftopol.

21. Unterirdifder Gang.

22. Stapelplat (Schiffbauplat)

23. Der innere Safen mit ber ruffifchen Flotte.

24. Der Leuchtthurm von Infermann.

25. Baderei für bas Militar und die Geeleute.

26. Geschütwälle. 27. Signalftange.

28. Das Fort Konftantin mit 160 Ranonen. 29. Das Fort Ratharina mit 120 Ranonen.

30. Gefchuswall mit 30 Ranonen.

31. Das englische Dampfschiff "Furp" mit 2 russischen Schiffen.

32. Der schwarze Fluß.